



Guten Morgen

Es gibt Naturgesetze, die lernt man in der Schule und vergisst sie sofort wieder. Zum Beispiel das Hebelgesetz: $M = F \cdot l$ mal a . Drehmoment ist das Produkt aus Kraft und Hebelarm. Und dann gibt es die Naturgesetze, die jeder kennt. Das Bäckereigesetz: Die Frau vor dir an der Kuchentheke nimmt immer genau das Puddingteilchen, auf das du dich seit zehn Minuten freust. Oder das Medikamentengesetz: Je älter der Patient, desto kleiner die Schrift auf dem Beipackzettel. Ergänzt durch das Brillengesetz: Deine Lesebrille liegt immer am gleichen Platz. Außer, wenn du einen Beipackzettel lesen willst.

Auch der Straßenverkehr wird durch Gesetze geregelt. Das Erste Staugesetz: Die Warnung im Rundfunk kommt immer dann, wenn du schon drin stehst. Zweites Staugesetz: Die andere Spur läuft stets schneller als deine, außer wenn du die Spur wechselst. Gleiches gilt für den Supermarkt. Wenn du vor der Supermarktkasse die Schlange wechselt, wird jedes Mal vor dir ein Kunde stehen, der nach fünf Minuten rumkramen feststellt, dass ihm doch ein Cent fehlt.

Hier ist das Drehwindgesetz: Wenn im Straßencafé am Nachbartisch geraucht wird, kannst du dich hinsetzen, wo du willst – der Rauch zieht immer in deine Richtung. Das gilt auch für qualmende Lagerfeuer.

Da ich gerade an meinem Fahrrad bastele, noch zwei Naturgesetze. Erstes Schraubengesetz: Je kleiner die Schraube, die dir runter fällt, desto größer die Ritze, in der sie verschwindet. Zweites Schraubengesetz: Nach locker kommt fest, nach fest kommt ab. Auch bekannt als – ja genau – das Hebelgesetz. $M = F \cdot l$ mal a . Vielleicht hätte ich in der Schule besser aufpassen sollen. (fe)

KURZ NOTIERT

Barbara-Schützen ermitteln ihre Majestäten

ESCHWEILER Die St.-Barbara-/St-Sebastianus-Schützenbruderschaft Pumpe-Stich feiert am Samstag, 26. August, ihr Sommerschützenfest. Ab 17 Uhr stehen im und am Schützenheim unter anderem die Proklamation des neuen Schützenkönigs bzw. der Schützenkönigin und Livemusik auf dem Programm. Bereits am Freitag, 25. August, ab 18 Uhr, ermitteln die Schützen ihre neuen Majestäten.

Instrumente zum Schweigen verurteilt

Klavierbaumeister Stefan Lang arbeitet sich in seiner Heimatstadt aus dem Chaos. Neueröffnung für September geplant.

VON SABINE ROTHER

ESCHWEILER Um den richtigen Ton zu treffen, braucht Stefan Lang (58) kein elektronisches Messgerät – lediglich ein feines Gehör, neben allen anderen fachlichen Fähigkeiten des Klavierbaumeisters aus Eschweiler sein wichtigstes Kapital. Zunächst 25 Jahre lang in Aachen, dann in seiner Heimatstadt hat sich Lang als Klavierexperte in langen Jahren einen Namen gemacht – besonders, wenn es darum geht, kostbare Instrumente zu retten, zu pflegen und regelmäßig zu stimmen, was zum „Überleben“ eines Klaviers wichtig ist.

Hoher Sachschaden

Als in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli 2021 auch in Eschweiler die Innenstadt von der Flut nahezu ausgelöscht wurde, standen bei ihm in Geschäft und Werkstatt an der Englerthstraße alle Instrumente im Wasser, das bedrohlich anstieg. Noch heute gibt es an verbliebenen Heizungskörpern graue Schlammreste, erzählt selbst der Schrank in der kleinen Küche von der Katastrophe. Rund 100.000 Euro Sachschaden in einer Nacht – ohne Versicherung. Vom Land NRW gibt es 5000 Euro Soforthilfe, die Lang allerdings versteuern muss.

Wie war das damals? „Es hat zwar stark geregnet, aber damit konnte niemand rechnen“, erinnert sich Lang, der arglos mit seiner Mutter im Fernsehen „Aktzeichen XY“ schaute, als das Wasser stieg und er im Laufe des Abends nicht mal mehr die Brücke über die Inde betreten oder im Geschäft etwas retten konnte. Jetzt sind die 100 Quadratmeter saniert, statt des Parketts gibt es einen Belag aus Fliesen und ein paar Steckdosen mehr als zuvor.

Die Anträge auf Hilfe sowie jede Menge unerwartete Probleme sorgen bei Lang für eine Erschöpfung, die er vorher nicht kannte. Doch er hat den starken Willen, die kleinen muffigen Ersatzräume im Hinterhaus, in denen er (zum Glück) behelfsmäßig eine Werkstatt einrichten und sechs Klaviere und einen Flügel unterbringen konnte, bald zu verlassen. Rund um Eschweiler sind noch zahlreiche Geschäfte mit Holzplatten vernagelt, haben Menschen den Ort verlassen, wo woanders neu anzufangen. Lang will das nicht, zu viel verbindet ihn mit dem Ort, an dem er geboren wurde, das



Klavierbaumeister Stefan Lang. Sein Laden in Eschweiler wurde vom Hochwasser Mitte Juli 2021 schwer getroffen.

FOTO: SABINE ROTHER

Gymnasium besuchte und die Idee hatte, den Beruf des Klavierbauers zu erlernen. „Zum Glück habe ich einen verständnisvollen Vermieter“, atmet Lang tief durch. „Es ist mir klar, dass die Kosten steigen werden, aber im Moment halte ich mich hauptsächlich durch das Klavier-Stimmen über Wasser.“

Karriere als Pianist

Was er sich früher gewünscht hat – ein Musikstudium vielleicht, die Karriere als Pianist. „Da hat man nicht so gute Chancen“, erkennt Lang frühzeitig. Als er beim Ausstragen von Zeitungen auf einen Kunden trifft, der Klavierbauer ist, faszinierte ihn dieses Handwerk von Anfang an. Das „Herz“ eines Instruments erkunden, dem Können der Meister handwerklich nachzuspüren, die Qualität großer Firmen wie Steinway und Blüthner erkennen und erhalten – das soll es sein.

Selbst der Blockunterricht der Auszubildenden in Ludwigsburg ist ein Vergnügen. „Heute wird der Markt von Produkten aus China überschwemmt, das ist schlimm“,

greift sich Lang eine Klavierbank. „Eine Bank ist in der Höhe verstellbar und wackelt oder quietscht vor allem nicht, sie kostet bis zu 300 Euro“, schaut er sich das Möbel an, bei dem das Wasser für abplatzenden Lack an den Beinen gesorgt hat. „So ein Qualitätsprodukt ist natürlich teurer, als die minderwertigen Sachen, die für 59 Euro verkauft werden.“

In zwei Jahren hat Lang sich oft gewundert – zum Beispiel über die Tatsache, dass eine Wand nur bis zur Höhe des eingedrungenen Wassers auf Kosten der Versicherung neu tapeziert wird, dass Telefongebühren selbst dann noch kassiert werden, wenn – umgeben von Flutschäden – niemand telefonieren kann. Rund 3000 Euro stellt man ihm für Gas und Strom in Rechnung, als die Räume saniert und zum Austrocknen beheizt werden. Den Sicherungskasten erforscht er nun vorsichtig. „Die Leute, die die Elektrik repariert haben, wollten mir nichts erklären, das sei nicht ihr Job“, schüttelt er den Kopf. Als die neue Front eingesetzt und in der Form verändert werden soll, liegt der Bauantrag entwerd

lange bei den amtlichen Stellen.

Was Lang beeindruckte: die Welle der Hilfsbereitschaft, Spenden von Menschen, die er kaum oder gar nicht kennt. Inzwischen ist es da allerdings ruhig geworden. „Leider! Wenn Medien über die Folgen der Flut berichten, dann aus dem Ahrtal, statt hier aus unserer schwer betroffenen Region“, betont Lang.

Seine Online-Präsenz mit zahlreichen handwerklichen Videos und Berichten aus der Welt der Musik, besonders über die von ihm hochverehrte Clara Schumann, hat ihm durch die schweren zwei Jahre geholfen. Über die Komponistin hat er sogar ein Buch geschrieben. „Es ist schon lange mein Hobby, ich liebe diese kleinen Einblicke in meine Arbeit“, gesteht er. Menschen aus aller Welt reagieren auf die kleinen Filme und Berichte, die sich natürlich in letzter Zeit mit den Zerstö-

rungen und persönlichen Nöten durch die Flut beschäftigen.

Die Schrecken kann Lang nicht vergessen. „Einen Steinway unter eineinhalb Metern Wasser zu sehen, ist schlimm“, erinnert er sich, der in diesem Moment nicht nur an Mahagoni- und Kirsch-Holz oder blätternen Lack denkt, sondern an den empfindlichen Filz, der vielfältig in einer Mechanik Verwendung findet, im Wasser aufquillt, um später

„Es ist mir klar, dass die Kosten steigen werden, aber im Moment halte ich mich hauptsächlich durch das Klavier-Stimmen über Wasser.“

Stefan Lang, Klavierbaumeister

zu verhärten. Oder an das Jugendstil-Klavier, das so gut wie saniert in seiner Werkstatt stand und vom Wasser demoliert wurde. Was er sich heute wünscht? „Endlich mal ein Urlaub, 14 Tage Ruhe, vielleicht irgendwo in Deutschland oder in der Toskana“, sagt Lang nachdenklich. Und er braucht Lösungen – denn noch längst sind nicht alle bürokratischen Hürden überwunden. Eine Neueröffnung plant Lang für den 1. September.

Unbekanntem Bauwerk am Finkensief wird auf den Grund gegangen

Vollsperrung der Straße ab dem 1. August. Betonkonstruktion soll freigelegt und zerstört werden. Fertigstellung der Gesamtmaßnahme Ende des Jahres.

VON MICHAEL GROBUSCH

STOLBERG „Schöne Überraschung“, hätte man im Januar sagen können, doch das wäre aus mindestens zwei Gründen unpassend gewesen: Zum einen sorgt die damalige Entdeckung eines bis dato unbekanntem Bauwerkes unter dem Finkensief dafür, dass die Straße ab dem kommenden Montag für längere Zeit gesperrt werden muss. Was wiederum zur Blockade einer weiteren Hauptverkehrsachse im Stadtgebiet von Stolberg führt. Und zum anderen darf ein hoher optischer oder ästhetischer Wert des besagten Bauwerkes im Sinne von „schön“ in Frage gestellt werden, handelt es sich doch um ein Betonkonstrukt, das lange Zeit unbeachtet unter der Erde schlummerte.

Zu Tage gekommen ist es erst, als Ende vergangenen Jahres die Kanalanisierung an der Finkensiefstraße begonnen wurde. Unterhalb der Eisenbahnbrücke entdeckten die Arbeiter ein sogenanntes Kastenprofil von erheblichem Ausmaß: Rund 50 Meter lang, drei Meter breit und einen Meter hoch ist es und war dennoch in keinem Plan und auf keiner Karte verzeichnet.

Bei weiterführenden Recherchen

der Stadtverwaltung verdichteten sich die Hinweise, dass das Bauwerk einst der Entwässerung des Finkensiefs unter der ehemaligen Straßenbahnstrecke diene. Sief ist die althergebrachte Bezeichnung für einen Bach, und der Finkensief entspringt in Büsbach und hatte wohl den Verlauf des Betonbauwerkes.

Darauf ließen sehr alte Dokumente schließen, berichtete Jörg

Veltrup, Abteilungsleiter Tiefbau bei der Stadt Stolberg, im Januar unserer Zeitung. „In einer Karte aus der französischen Besatzungszeit von 1811 habe man den Finkensief gefunden, in einer alten preußischen Karte von 1900 sei der Verlauf dann nicht mehr eingetragen gewesen.“

Völlig gelöst wird das Rätsel vermutlich nie. Erst recht nicht, wenn – wie jetzt geplant – der Betonbau

in zwei bis drei Schritten freigelegt und dann „mit schwerem Gerät“ abgebrochen wird. Letzteres allerdings erst, wenn der Landschaftsverband Rheinland (LVR) die archäologischen Untersuchungen abgeschlossen und seine Zustimmung erteilt hat.

„Abhängig von der archäologischen Einschätzung ist von einer Aufhebung der Vollsperrung im Oktober oder November und von einer Fertigstellung der Gesamtmaßnahme Ende des Jahres auszugehen“, wirft Tobias Schneider im Gespräch mit unserer Zeitung einen Blick auf die weitere Zeitplanung. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich das Bauwerk als schützens- und erhaltenswert erweisen könnte, hält Schneider allerdings für äußerst gering.

Diese ist nach der Entdeckung des Betonbauwerkes aktualisiert worden. Grundsätzlich geht es an der Finkensiefstraße um die Verlegung eines neuen Mischwasserkanals. Dieser wird größer sein als sein Vorgänger, „damit es nicht wie in der Vergangenheit so schnell zum Austritt von Wasser bei starken Regenfällen kommt“, erklärt der städtische Pressesprecher. „Darüber hinaus ist die Erneuerung von Wasser- und

Mittelspannungsleitungen vorgesehen.“

Von Anfang an war die Baumaßnahme an der Finkensiefstraße in zwei Abschnitte eingeteilt – zunächst unterhalb und dann oberhalb der Eisenbahnbrücke. Nachdem die bis dato unbekanntem Betonkonstruktion gesichtet worden war, wurde die Reihenfolge umgekehrt.

Bisher war die Finkensiefstraße noch einseitig – von Büsbach kom-

mend in Richtung Zweifaller Straße – befahrbar. Das wird sich ab dem kommenden Dienstag, 1. August, ändern. Dann wird eine Vollsperrung eingerichtet. Eigentlich sollte das schon früher, nämlich kurz nach Fertigstellung der neuen Brücke am Ortseingang von Vicht, der Fall sein. „Das beauftragte Unternehmen hatte aber anschließend Bauferien“, erklärt Tobias Schneider die leichte Verzögerung.

INFO

Enwor begründet längere Vollsperrung

Die vom 18. August bis voraussichtlich 1. September verlängerte Vollsperrung der Landesstraße 238 zwischen Vicht und Zweifall (Münsterau) ist nach Aussage des zuständigen Energieversorgers Enwor auf einen in keinem Plan erfassten Kanal zurückzuführen.

„Wir mussten die geplante Trasse der Transportleitung unverzüglich verschieben. Sie muss jetzt parallel zum Kanal eingebracht werden, ihn aber auf der 300 Meter langen Strecke insgesamt

dreimal kreuzen. An diesen Stellen müssen deswegen recht aufwändige Druckleitungen zur Unterquerung des Kanals gebaut werden, was für einen komplizierten Tiefbau-Mehraufwand sorgt“, erläutert Enwor-Netzmeister Thimo Grubert.

Betroffen ist der Abschnitt der Münsterau zwischen der Einmündung zur Jägersfahrt bis zum Haus mit der Nummer 124. „Wir geben unser Bestes, alles so schnell und sicher wie möglich zu erneuern“, versichert Grubert. Im optimalen Fall werde das nun bis zum 1. September gelingen.



Noch ist die Finkensiefstraße einseitig befahrbar. Ab dem 1. August wird die Hauptverkehrsachse dann voll gesperrt.

FOTO: MICHAEL GROBUSCH